

Bibelstunde vom 26. Oktober 2018		B111
Text	Mt 5,33	
Thema	Die Bergpredigt	

Vom Schwören

Mt 5,33: *Wiederum habt ihr gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht falsch schwören, du sollst aber dem Herrn deine Eide erfüllen.*

Auf der Suche nach der wahren Gerechtigkeit greift Jesus nach Mord und Ehebruch ein drittes Thema auf: das Schwören. Wieder redet Jesus zuerst von der vorherrschenden Lehre, von dem, was zu den Alten gesagt ist. In diesem Fall sind es Aussagen, die durchaus auf dem Alten Testament beruhen: (a) das Verbot des Meineides, d.h. eines falschen Eides, sowie (b) die Verpflichtung, einen Eid einzuhalten. Im 3. Buch Mose lesen wir (3Mo 19,12): *Und ihr sollt bei meinem Namen nicht falsch schwören, dass du den Namen deines Gottes entweihen würdest. Ich bin der Herr.* Und im 5. Buch Mose (5Mo 23,22): *Wenn du für den Herrn, deinen Gott, ein Gelübde ablegst, sollst du nicht zögern, es zu erfüllen. Denn der Herr, dein Gott, wird es unbedingt von dir fordern, und Sünde würde an dir sein.*

Was ist ein Schwur bzw. ein Eid? Es ist eine Aussage vor Gott, für die der Herr als Zeuge und Richter angerufen wird. Wir erkennen dies am Beispiel Davids und Jonathans (1Sam 20,42): *Was wir beide im Namen des Herrn geschworen haben, dafür wird der Herr zwischen mir und dir und zwischen meinen Nachkommen und deinen Nachkommen auf ewig Zeuge sein.* Mit einem Schwur wird ein Bund vor Gott geschlossen, dessen Inhalt wahr und unwiderruflich ist. Ein Eid verpflichtet uns zur absoluten Wahrheit bzw. zur

bedingungslosen Umsetzung, denn der Herr, den wir anrufen, nimmt uns beim Wort. Deshalb versteht sich von selbst, dass in Gottes Augen niemand berechtigt ist, falsch zu schwören, und dass der Bruch eines von uns geleisteten Eides Konsequenzen hat.

Doch auch hier geht Jesus, wie wir gleich sehen werden, tiefer. So wie er es bereits beim Mord und beim Ehebruch getan hat! Der Meineid und der Bruch eines Eides sind Sünde. Soweit so gut! Doch wie steht es mit der ganzen Abstufung von Eiden, wie sie damals gang und gäbe war? Wie steht es mit all den anderen Worten, die im Alltag über unsere Lippen kommen? Dürfen dort Halbwahrheiten oder gar Lügen an der Tagesordnung sein? Jesus fordert von seinen Jüngern nicht nur beim Eid, der im Namen Gottes geleistet wird, Wahrheit und Aufrichtigkeit, sondern bei allem, was sie sagen! Es dürfen hier keine spitzfindigen Unterschiede gemacht werden, denn sonst wird dem Bösen durch die Hintertür Einlass gewährt. Ein Ja soll ein Ja, ein Nein ein Nein sein, auf das man sich ohne zusätzliche Beteuerungen verlassen kann. Für den, der dies berücksichtigt, wird der Eid letztlich obsolet. Überflüssig! Der Christ hat ihn gar nicht mehr nötig, da man sich so oder so auf ihn verlassen kann. Der Eid verschwindet, obwohl er an sich nicht falsch ist. Halten also auch wir die Wahrheit in Ehren! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Oktober 2018		B111
Text	Mt 5,34-36	
Thema	Die Bergpredigt	

Inflationäres Schwören

Mt 5,34-36: *Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht! Weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron; 35 noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füsse Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des grossen Königs Stadt; 36 noch sollst du bei deinem Haupt schwören, denn du kannst nicht ein Haar weiss oder schwarz machen.*

Wieder ertönt das göttliche „Ich aber sage euch ...“, das uns zur wahrhaften Umsetzung von Gottes Willen hinführen will. Jesus thematisiert in diesen Versen wie später auch in Mt 23,16-22 den entarteten, inflationären Gebrauch des Schwörens unter seinen Zeitgenossen. Angesichts dessen empfiehlt er seinen Jüngern: Es ist besser, wenn ihr überhaupt nicht schwört.

Im Alten Testament ist der Gebrauch des Schwörens eng umrissen. Ein Eid wird z.B. vor Gericht oder bei einem Gelübde geleistet. Vor allem aber gilt, dass ein Schwur nur beim Namen Gottes erlaubt ist (5Mo 6,13): *Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten und ihm dienen, und bei seinem Namen sollst du schwören.* Jesus kritisiert seine Zeit dafür, dass sie den Eid missbraucht. Die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen sind so tief gesunken, dass alles und jedes mit einem Eid bekräftigt werden muss, so wie es heute Menschen gibt, die ihre Aussagen bei jeder Gelegenheit mit einem leichtsinnigen „Ich schwöre!“ untermauern müssen. Die Wahrheit ist der Beliebtheit anheimgefallen. Keiner weiss mehr, was gilt und was nicht.

Ausserdem wird unter den Juden längst nicht mehr nur beim Namen Gottes geschworen. Durch Umschreibungen will man sich davor schützen, sich im Falle eines Meineides an Gottes Namen schuldig zu machen. Deshalb schwört man beim Himmel, bei der Erde, bei der Stadt Jerusalem oder beim eigenen Haupt. Hinzu kommt, wie Mt 23 zeigt, dass dadurch ein abgestuftes System von Eiden entstanden ist: Je nach dem bei was man schwört, ist ein Eid mehr oder weniger verpflichtend.

Für Jesus unzulässige Haarspalterei! Spitzfindigkeiten, die weit über das Alte Testament hinausgehen! Denn verschiedene Stufen von Wahrhaftigkeit gibt es nicht. Wie auch immer man schwört, letztlich schwört man bei Gott. Der Himmel ist Gottes Thron. Die Erde ist der Schemel seiner Füsse. Jerusalem ist die Stadt Gottes. Und auch ich selbst bin sein Eigentum. Mein Leben ist eine Gabe Gottes. Ich bin nicht einmal in der Lage, darüber zu bestimmen, ob mein Haar weiss oder schwarz ist. Ein Eid ist und bleibt ein Eid, der vor Gott als Bürge geleistet wird und den es einzuhalten gilt. Was hier geschieht, wenn alles und jedes mit verschiedenen Eiden beglaubigt werden muss, ist ein Verstoss gegen das dritte Gebot, es ist ein Missbrauch von Gottes Namen, der nicht leichtfertig und unbedacht über unsere Lippen kommen, geschweige denn für Betrügereien Hand bieten soll. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Oktober 2018		B111
Text	Mt 5,37	
Thema	Die Bergpredigt	

Aufrichtigkeit

Mt 5,37: *Es sei aber eure Rede: Ja, ja! Nein, nein! Was aber darüber hinausgeht, ist vom Bösen.*

Zum Schluss dieses Abschnitts legt der Herr Jesus den Jüngern ans Herz, wie sie sich verhalten sollen. Ein Christ kann gut und gerne auf den Eid verzichten (Jak 5,12): *Vor allem aber, meine Brüder, schwört nicht, weder bei dem Himmel noch bei der Erde noch mit irgendeinem anderen Eid! Es sei aber euer Ja ein Ja und euer Nein ein Nein, damit ihr nicht unter ein Gericht fallt.* So sagt es Jakobus im Anschluss an die Lehre Jesu. Wer mit Gott unterwegs ist, der weiss sich nicht erst durch die Anrufung Gottes an die Wahrheit gebunden. Er ist sich bewusst, dass Gott bei all seinem Reden gegenwärtig ist. Deshalb ist er auch ohne übertriebene Beteuerungen aufrichtig, unzweideutig und glaubwürdig. Auch hier verankert Jesus den Willen Gottes also wie beim Mord und beim Ehebruch bereits in unserer Herzenshaltung. Verlässlichkeit macht den Eid entbehrlich. Für einen Nachfolger Jesu genügt ein einfaches „Ja“ oder ein einfaches „Nein“.

Was darüber hinausgeht, ist vom Bösen. Der griechische Begriff kann „den Bösen“ (m) oder „das Böse“ (n) bezeichnen. Gemeint sein kann also sowohl Satan selbst oder dann alles Böse schlechthin, das von ihm ausgeht. Das heisst nun nicht, wie wir gleich sehen werden, dass der Eid an sich schlecht wäre, nein, das Tragische ist das, was der Teufel daraus macht. Er missbraucht ihn als Mittel der Täuschung. Er schafft damit eine

besondere, vordergründige Wahrheit, welche die Wahrhaftigkeit letztlich aber in Halbwahrheiten und Lügen verwandelt.

Manche Christen – wie z.B. die Mennoniten – lehnen das Schwören aufgrund dieser Bibelstelle gänzlich ab, z.B. auch bei einer Zeugenaussage vor Gericht. Allerdings wird dabei das gesamt-biblische Zeugnis zu wenig beachtet. Gott selbst schwört wiederholt. Psalm 63 erinnert uns (V. 12; vgl. Ps 76,12): *Jeder darf sich rühmen, der bei ihm [= Gott] schwört.* Als Jesus vom Hohenpriester unter Eid gestellt wird, gibt er ohne zu zögern eine eindeutige Antwort (Mt 26,63-64). Paulus greift in seinen Briefen wiederholt zu einem Schwur (vgl. 2Kor 1,23; Phil 1,8). Und auch die Eheschliessung ist letztlich ein Bundesschluss, der auf einem Eid vor Gott beruht. Gerade der Staat, der seine Aufgabe in einer Welt der Lüge ausüben muss, ist sehr wohl auf dieses Mittel angewiesen, und wer einen Eid ablegen muss, darf dies ohne Gewissensbisse tun, solange er bei der Wahrheit bleibt.

Als Christen machen wir die Aufrichtigkeit jedoch in allen Belangen zur Grundlage unserer Kommunikation. Gegenseitiges Vertrauen stärkt die Gemeinschaft. Was für ein wunderbares Miteinander, wenn ich weiss: Auf mein Gegenüber ist Verlass! Was jemand sagt, das gilt. Gehören wir zu jenen Menschen, von denen das gesagt werden kann? Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Oktober 2018		B111
Text	Mt 5,38	
Thema	Die Bergpredigt	

Auge um Auge, Zahn um Zahn

Mt 5,38: *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn.*

Wir kommen von Mord, Ehebruch und Schwören zum Vergelten (V. 38-42). Jesus greift eine Aussage des Alten Testaments auf (vgl. 2Mo 21,24; 3Mo 24,20; 5Mo 19,21), die sogenannte „Lex talionis“ = das Gesetz der Vergeltung. Bei oberflächlicher Betrachtung wird es gerne als Beispiel für die Brutalität des Juden- oder Christentums ins Feld geführt. Genauso falsch ist die Ansicht, Jesus ersetze diese Anweisung nun in der Bergpredigt durch die Liebe. Nein, er wehrt sich nur dagegen, daraus ein Recht auf persönliche Rache abzuleiten, wie es die Pharisäer und Schriftgelehrten taten. Es geht hier nicht um „Wie du mir, so ich dir!“, es geht nicht um Selbstjustiz, sondern um eine Anweisung für die Richter, die im Auftrag des Staates Recht sprechen.

Zwei Rechtsgrundsätze werden mit diesen anschaulichen Worten sprichwortartig festgehalten. Erstens: Jedes Verbrechen verdient eine gerechte Strafe. Das Böse darf nicht ungestraft bleiben. Zweitens: Die Strafe darf nicht schwerer sein als die Tat. Es ist also auf die Verhältnismässigkeit zu achten. Wörtlich angewandt hat diese Aufforderung auch das Alte Testament nicht. In der Regel wurde die Strafe in eine Geldzahlung oder Ähnliches umgewandelt. Wenn etwa jemand einen Sklaven um sein Auge brachte oder ihm einen Zahn ausschlug, musste er den Sklaven als Entschädigung in die Freiheit entlassen

(vgl. 2Mo 21,26-27). Bisweilen entsprach die Strafe aber auch genau dem Verbrechen, so z.B. wenn auf Mord die Todesstrafe stand.

Der Mensch neigt dazu, so zu handeln, wie es Lamech tun will (1Mo 4,24): *Wenn Kain siebenfach gerächt wird, so Lamech siebenundsiebzigfach.* Wir möchten dem Gegenüber mehr Leid zufügen, als wir selber erlitten haben. Mit der Lex talionis wird unserer persönlichen Rachsucht ein Riegel geschoben. Schon im Alten Testament gilt (3Mo 19,18): *Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* Allein der Staat ist befugt, Unrecht gerecht zu bestrafen. Das bleibt auch im Neuen Testament so (Röm 13,4): *Sie [= die Staatsmacht] ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe für den, der Böses tut.*

Um es mit Fritz Rienecker zu sagen: Es gibt die Ich-Vergeltung, die Jesus ablehnt. Es gibt die Rechts-Vergeltung, die Jesus wie das Alte Testament hochhält. Es gibt aber auch – und hier sehen wir, dass das Gebot Gottes wiederum tiefer greift –, die Liebes-Vergeltung, die Jesus in den nachfolgenden Versen anhand von Beispielen beleuchtet. Auch da gibt es eine bessere Gerechtigkeit, die über die formale Einhaltung des Gebots hinausgeht. Dahin möchte Jesus seine Jünger führen, ohne am berühmten Rechtsgrundsatz Abstriche zu machen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).